



Highway to Heaven – News

04-05 2011



Liebe Freunde der Trucker-Church,
liebe Geschwister im Herrn, liebe Missionspartner,
Ostern steht vor der Tür!

Das bedeutet für die meisten deutschen vor allem ein langes Wochenende, vielleicht sogar Ferien, Ostereier suchen und Beisammensein mit der Familie. Steckt da noch was anderes dahinter?

Ostern – Fest der Auferstehung Christi - es ist das christliche Fest, an dem sich die Geister seit fast 2000 Jahren scheiden. Weihnachten steht in der Regel außer Frage. Die schöne Geschichte mit diesem Pärchen, das kein Hotelzimmer findet und dann im Stall sein Kind zur Welt bringen muss. Seit Kindertagen ist uns das vertraut. Vor allem aber: es ist vorstellbar. So könnte es gewesen sein. Da ist nichts übernatürliches, nichts, was sich unserem Denken entgegenstellt.

Ganz anders an Ostern. Bis zur Kreuzigung am Karfreitag können wir ja noch mitgehen, aber am Ostersonntag wird es schwierig. Denn, wie kann man sich die Auferstehung vorstellen?

Er kann nicht auferstanden sein, sagen die Zweifler, er liegt in einem Grab. Das Grab aber ist leer, sagen die Christen.

Das kann nicht sein. Davor war ein Stein und der bewegt sich nicht von selber, sagen die Zweifler. Da ist etwas geschehen, dass sich das Grab geöffnet hat. Ein Grab konnte die Macht Gottes nicht behindern, sagen die Christen.

Eine fromme Lüge, das kennen wir ja. Ihr habt den Engel gespielt und den Leichnam gestohlen. So wird's gewesen sein, sagen die Zweifler. Unmöglich. Die Römer haben das geahnt, dass es so kommen könnte und haben Wachen aufgestellt, sagen die Christen.

Na und. Dann werden die Wachen geschlafen haben. Sie werden gut getrunken haben, um die Kälte der Nacht zu überstehen. sagen die Zweifler. Wären sie eingeschlafen, man hätte sie standrechtlich hingerichtet, sagen die Christen. Dann habt ihr sie eben bestochen. Ihr selber habt ihnen Geld gegeben und sie sogar noch in Schutz genommen. sagen die Zweifler.

Und so könnte man diesen Dialog unendlich fortsetzen, aber man kommt einfach nicht zum Ziel. Und warum nicht? Weil dieser Dialog verhaftet ist an dem, was wir sehen und anfassen können möchten.

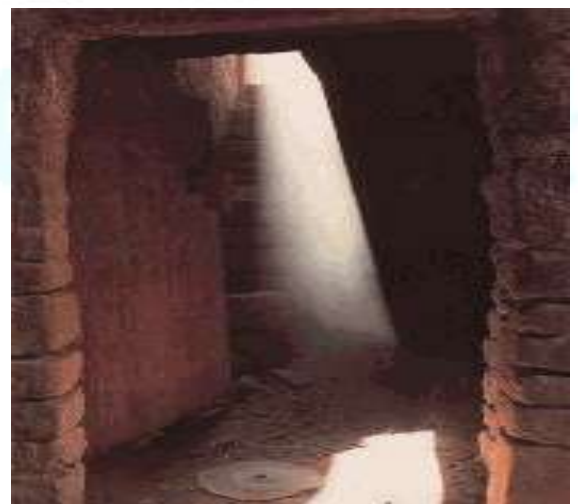
Wir möchten klare Erklärungen haben, hieb- und stichfest sollen sie sein. Dabei ist nicht einmal die Bibel so hieb und stichfest. Weil sie es nicht sein will, weil sie überhaupt kein Interesse daran hat, diese so menschlichen Gedanken zu bedienen.

Was können wir also dem biblischen Text entnehmen, wenn er denn keine historischen Daten, aber doch menschliche Hoffnung und Wahrheit Gottes im Gewand eines historischen Geschehens vermitteln will.

Zwei Frauen machen sich auf den Weg das Grab Jesu zu besuchen. Sie sind allein, die Jünger Jesu schon in alle Winde verstreut, wieder zurück ins alte Leben. Die Frauen konnten diesen Weg nicht gehen, konnten nicht einfach so alles beiseite schieben, was da war, aber sie hatten auch noch keinen neuen Ort. Darum besuchen sie das Grab Jesu. Sie wollen ihrer Trauer einen Ort geben, sie wollen dem Toten Ehre erweisen, sie wollen dem Tod ihren Tribut zollen.

Der Tod, das ist die Gefangennahme des Lebens. Er übt seine Macht aus auf jeden von uns. So auch auf die Frauen. Er ist so machtvoll, kann alles nehmen, was im Leben eine Bedeutung hat. Man kommt kaum von ihm los. Eingesperrt, ein großer Stein davor, der alles zumacht. Das war wohl auch die Lebenssituation dieser Frauen auf dem Weg zum Grab.

Und nun erleben sie etwas völlig neues. Es ist die Erfahrung, dass der Tod seine Macht verloren hat, dass die gefangennehmende Macht des Todes gar nicht so gefangen nehmend ist, dass der Stein beiseite gerollt werden kann. Normalerweise bringt der Tod den Boden unter den Füßen zum Wanken, da gerät alles aus den Fugen, da ist eine große Erschütterung, die dann zum Stillstand führt.





Highway to Heaven – News

04-05 2011

Doch hier ist es anders. Die Überwindung des Todes, die Erfahrung, dass das Leben stärker ist als der Tod, ist etwas, das das Leben der Menschen zutiefst aus dem Gleichgewicht bringt. Ein Engel ist plötzlich da, real und sichtbar. Habt keine Angst. Ihr sucht den Gekreuzigten, aber der ist nicht hier, hören wir den Engel sprechen. Jesus ist auferstanden! Das Grab ist leer! Er geht voran, ihr werdet ihn sehen. Das ist eine durch nichts zu überbietende Botschaft. Das Kreuz ist nicht der letzte Ort, es ist der vorletzte Ort, es gibt ein danach. Das Grab ist leer, der Ort des Todes ist keiner an dem wir etwas holen können, an dem wir etwas finden können für unser Leben.

Die Frauen gehen vom Grab weg. Mit Furcht und großer Freude, schreibt Matthäus. Osterglaube ist ein Gemisch von Furcht und Freude. Furcht vor dem noch nie dagewesenen und Angst vor dem Übernatürlichen. Aber eben auch Freude. Freude um das Wissen, dass der Tod oder alle Gewalt nicht letztes Wort hat, sondern dass die Worte Jesu von Liebe und Hoffnung die Wahrheit sind, gegen alle Realität dieser Welt. Es ist die Freude derer, die begreifen, dass das Grab leer ist und dass es einen Ort der Fülle gibt. Von den Frauen wird erzählt, dass sie Jesus begegneten, dass ihr Weg also nicht vergeblich war, sondern dass sie zutiefst begreifen konnten, dass Jesu Wahrheit stärker ist als der Tod.

Den Weg des Glaubens, der sich einlässt auf die Botschaft des Engels. Den Weg, der der Stimme Gottes folgt, die da sagt: Fürchtet euch nicht. Sucht nicht das Leben bei den Toten, denn dort ist es nicht zu finden. Jesus hat den Raum des Todes betreten, er hat ihn durchschritten für uns. Aber dieser Raum konnte ihn nicht festhalten. Und so auch uns nicht. Ostern ist das Fest, an dem wir das Leben über den Tod stellen, an dem wir uns deutlich machen, dass Gott nicht das Tod Bringende will, sondern das Leben Schaffende. Machen wir uns also mit den Jüngern auf den Weg zu unserem Galiläa, zu unserem Ort der Begegnung mit dem Leben inmitten der Welt des Todes. Jesus geht voran und wir werden ihn sehen.

Ostern ist mehr als nur Ferien, Ostereier suchen und Beisammensein mit der Familie.

Ostern bedeutet zumindest für mich, einen völligen Neuanfang, weil Jesus durch seinen Tod, den er wegen meiner Schuld, meiner Sünden und meiner Ferne von Gott stellvertretend für mich erduldet, die Möglichkeit geschaffen hat, dass ich leben kann und zwar mit ihm in alle Ewigkeit.

Das größte Wunder erleben wir bei der Bekehrung. Wenn wir uns zu ihm hinwenden. Wenn wir glauben, - wissen- das Jesus für uns für unsere Sünden ans Kreuz gegangen ist.

Jemand sagte einmal: „wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist“. **Das ist wahr! Ich glaubte mehr als 40 Jahre, ich sei Realist, weil ich nicht an Gott glaubte.**

irklicher Realist bin ich aber erst mit 41 Jahre geworden als ich anfang an Wunder zu glauben.

Bis dahin habe ich Gott gelehnet.

Eigensinnig, egoistisch, die Welt da draußen war interessant und ich habe Ehe, Familie und Kinder auf's Spiel gesetzt

Aber Gott ist größer, er lässt niemanden los, den er haben will. Denken wir an Jonas in der Bibel, der war auch erst im Bauch des Walfisches und ging dann doch noch nach Ninive, wo er hingeschickt wurde. Und so geht das häufig auch uns. Mein Weg war auch geprägt von einigen Umwegen und Eigensinnigkeiten.

Ich hatte den Beruf, Renate die Kinder Ehekrise, jeder lebte so sein Leben, aber Renate hat nicht aufgegeben. Ihr war die Bibelstelle in der Apostelgeschichte 16,31 wichtig geworden:

„Du und dein ganzes Haus sollen gerettet werden“

Jesus ist für uns, für unsere Sünden am Schandpfahl gestorben damit wir Gemeinschaft haben können mit dem Vater im Himmel. Er ist auferstanden, und sitzt nun zur Rechten des Vaters im Himmel auf dem Thron der Gnade.

In einem alten Buch habe ich folgende Stelle gefunden:

„...Ein Kreuz, an dem einer hing, zu dem so viele unterwegs waren, und der für jeden, der sich unter sein Kreuz beugte, zwei Tropfen bereit hatte. Einen weißen und einen roten Tropfen. Eine Träne, die er um ihn geweint, einen Tropfen Blut, den er für ihn vergossen hatte.“

An dieses Kreuz muss man. Jeder von uns muss an dieses Kreuz, damit wir leben können. Dort festgenagelt ist unser Schuldbrief, so festgenagelt, dass niemand ihn wieder runter reißen kann. Durch Jesus Christus unseren Herrn sind wir erlöst und leben nun mit Ihm.

**Irgendeinmal habe ich Gott gefragt,
warum er uns so reich beschenkt.
Er hat geantwortet:**

**„Weil ich dich so lieb habe und dein
himmlischer Vater bin, der dir alles
gibt, was für dich gut ist.“**

**Freuen wir uns und erzählen die
„Gute Botschaft“ jedem weiter!**

In dem Sinne

Euer Ekkehart



Hallo ihr Lieben,

Als ich letztens mal in alten Andachten gewühlt habe bin ich über folgendes gestolpert:

***Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Matthäus 6,12***

Eine Studie der Universität Michigan (USA) vor einigen Jahren ergab, dass es uns leichter fällt, an die Vergebung unserer Schuld zu glauben, als anderen ihre Schuld zu vergeben. Einer Telefonumfrage unter 1.500 Personen zufolge glaubten 75 % der Befragten, Vergebung von Gott erfahren zu haben; doch nur 52 % konnten sagen, dass sie anderen vergeben hatten. Diese besaßen eine bessere körperliche und seelische Gesundheit und klagten weniger über Gefühle von Hoffnungslosigkeit, Angst und Ruhelosigkeit.

Wir leben von der Vergebung unserer Schuld, die Gott uns gern und umfassend gewährt. Und es ist eine ganz natürliche - oder sollten wir sagen: geistliche - Folge, dass uns diese Erfahrung dazu befreit, auch anderen zu vergeben, die uns Unrecht getan haben.

Vergabung zu erfahren und sie zu gewähren ist nicht nur heilbringend für den, dem sie gilt, sondern ebenso für den, der sie gewährt.

Ich las einmal den Satz: „Wenn jemand dich um Vergebung bittet, dann vergib ihm um seinetwillen. Wenn er dich nicht um Vergebung bittet, dann vergib ihm um deinetwillen.“ Wie viele schlaflose Nächte,

*Herzschmerzen, Magengeschwüre und andere körperliche Beschwerden sowie seelische Krankheiten mögen wohl auf das Konto „nicht vergebene Schuld“ gehen? Wie viel Leid und Schmerz könnten wir uns ersparen, wenn wir diese Bitte des Vaterunsers ernst nähmen! Wirklichen Frieden mit Gott können wir nur erfahren, wenn wir andere aus ihrer Schuld uns gegenüber entlassen. Das Vaterunser macht dies deutlich, indem es das „anderen vergeben“ dem „Vergabung erhalten“ zeitlich vorausgehen lässt. Im Grundtext heißt es nämlich wörtlich: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben haben unsern Schuldigern.“ Mit anderen Worten: Als Nachfolger von Jesus dürfen wir von Gott keine Vergebung erwarten, wenn wir unsererseits anderen nicht vergeben haben.
[...]Rolf J. Pöhler, 2005*

Schon oft habe ich davon gehört, und noch öfter mit anderen darüber geredet. Wie oben schon der Schreiber fragte: Wieviel Kummer könnten wir uns wohl selber ersparen wenn wir anderen wirklich immer alles vergeben? Wieviel Altlasten tragen wir noch mit uns rum, in denen wir vielleicht lange Zeit schon in irgendeiner Ecke unseres Herzens Ärger über jemanden verstecken?

An und für sich würde ich mich selbst nicht als nachtragend bezeichnen, aber ich kann mich nicht komplett frei davon sprechen, dass es die ein oder andere Sache gibt, die ich nicht ganz vergessen kann. Auf einen Jugendmitarbeiterkongress vor einigen Jahren hatte der Prediger über einen ähnlichen Sachverhalt gesprochen, und da wurde mir damals fast schmerzhaft bewusst, wieviel ich meinen Eltern noch nachtrage, aus Zeiten die mehr als 20 Jahre zurückliegen, hauptsächlich Dinge, die um ihre Scheidung herumlagen. Ich weiss noch, das ich in der Nacht darauf kaum schlafen konnte und ich erst wieder mit den Gedanken abschliessen konnte, als ich ein paar Tage später meine beiden Eltern anrief und ihnen davon erzählte. Beide reagierten wie erwartet, sie konnten überhaupt nicht nachvollziehen, das ich über so „olle Kamellen“ soviel nachdenke, aber Gott sagt zu uns, wenn nicht um ihretwillen, dann verzeihe ihnen um deinetwillen. Es ist wahr, es hat mich zumindest von diesen Dingen befreit.

Es gibt noch vieles, was ich anderen zu vergeben habe, und ich habe mir fest vorgenommen, noch einiges vor Ostern abzarbeiten. Ich will euch ermutigen, tut dies auch! Vergebung macht frei.

In diesem Sinne, wünsch ich euch eine fröhliche Osterzeit!
Liebe Grüße,
Ramona



Highway to Heaven – News

04-05 2011



„Trucker-Church unterwegs“

3.4. 10:00 Uhr EFG Borken

5.4. Trucker-Treff 15:00 – 22.00
Stammtisch Polizei/Fernfahrer an der A5
Ausfahrt Hartheim Nr. 65b Rasthof Bremgarten

8.-10.4. Tage der Transportsicherheit in Brilon
Brilon-Alme Gemeindehalle

10.4. Gottesdienst auf der Messe 09:30 Uhr

14.-17.4. NUFAM Karlsruhe 2011

Halle 1 Stand A06 der Trucker-Church
16.4. Gottesdienst auf der Messe 14:00 Uhr
17.4. Podiumsdiskussion auf der Messe 13:30
„Der Kraftfahrer, ein Beruf mit Zukunft, oder?“

07.05. Tag zur Ladungssicherung
Marl, Feierabendhaus Paul-Baumannstr. 1

Jeden letzten Sonntag im Monat
16:00 Uhr Trucker-Andacht
Kapelle des Shell-Autohofs an der A8
Kirchheim/Teck (West)

Gebetstreffen im Landtag NRW Düsseldorf
Jeden 3. Dienstag im Monat 18:00 Uhr

Polizei/Fernfahrerstammtische
Jeden 1. Mittwoch im Monat
Info:
www.polizeinrw.de/fernfahrerstammtisch/Start
Siehe auch auf der Seite unserer Homepage

Vorschau Juni

12.06. 10:00 Uhr EFG Borken
26.06. Trucker-Fest in Kirchheim/Teck

Geburtstagskinder im April und Mai

19. April Werner Üffing
26. April Ruth Gundel
14. Mai Simon Lehmann
23. Mai Ilona Neermann
29. Mai Ralph Tillmann

Noch bevor ich dich im Leib deiner Mutter entstehen liess, hatte ich schon meinen Plan mit dir. Noch ehe du geboren warst, hatte ich bereits die Hand auf dich gelegt.

Jesaja 1, 5

Wir wünschen Euch Gottes reichen Segen, viel Gesundheit und ein erfülltes neues Lebensjahr
Eure



*Bleibt auf dem Weg
und nicht auf der Strecke*





Highway to Heaven – News

04-05 2011

Erlebtes auf der Autobahn



Hallo, Ihr da Draußen



Das Jahr 2011 ist ja nun schon fast wieder drei Monate alt und es hat sich bei mir einiges getan.

Ich wollte euch mal einen Einblick in das Leben eines Lkw-Fahrers geben.

Nachdem der schneereiche Dezember mit vielen kleineren und größeren Hänge- und Rutschpartien zu Ende war, freute ich mich auf den eher schneearmen Januar bzw. Februar. Dafür sollten andere Dinge passieren. Aber nun mal der Reihe nach:

Ende Januar erhielt ich einen schon nicht mehr geglaubten Einschreibebrief vom Gericht.

Eine rote Ampel stand zur Debatte und ich fragte ja schon im Vorfeld meine Frau Irene und einen lieben Kollegen, was ich denn wohl tun sollte? Sollte ich mir einen weltlichen Rechtsanwalt nehmen? Schnell kamen alle zu dem Ergebnis, dass der beste Anwalt wohl Jesus sei. Gesagt, getan, beteten wir alle 3 und übergaben Ihm den Verkehrsrechtstreit.

Alles half nicht, und ich musste am 10. Februar auf Verhandlung. Es ging um 4 Punkte, 250 Euro Geldstrafe und 4 Wochen Entzug der Fahrerlaubnis!

Als ich, wie jeden Tag, am 10. Februar meine Losung aufschlug, bekam ich gleich die Antwort:

Jes. 9/5 "Er heißt Wunder-Rat, Gott Held, Ewiger Vater, Friedefürst"

Eine Anmerkung stand wie folgt dabei:

Immer wieder sprichst du in unser Leben hinein und machst uns Mut. Wir brauchen deinen Rat, deinen starken Schutz und deinen Frieden. Wir bitten, sei auch heute nahe.

Mit diesen gestärkten Worten ging es um 10 Uhr 50 los. In einem persönlichen Gespräch mit dem Richter, dass wohl die Ampel zu kurz geschaltet sei, und ich befangen war, als mir eine städtische Angestellte Bußgeldhöhung gegen Fahrerlaubnisentzug anbot, sowie letztendlich 4 Wochen Totalausfall meiner finanziellen Einkünfte, waren meine Einwände.

Der Richter sagte mir, ich müsste Ihm nochmals alles schicken, wie Lohnabrechnung und Ausgaben und Verpflichtungen zwecks Existenzgefährdung. Er wisse aber nicht, ob ich um ein Fahrverbot drum herum käme!

Mittlerweile hab ich mir so gedacht, wenn wir Gott alles anvertrauen, dann kann uns nichts erschüttern.

Mit meinen Hausaufgaben vom Gericht im Gepäck, aber auch der Möglichkeit, 4 Wochen keinen Führerschein zu haben, malte ich mir aus, ob es wohl vielleicht auch so sein soll?

4 Wochen frei!!!??

Am nächsten Tag las ich wieder die Losung und da stand:

Mose 23/19 "Sollte Gott etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?"

Matth. 14/31 "Jesus sprach: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?"

Noch viel interessanter war die Anmerkung:

„Das wirkliche Vertrauen gründet sich nicht darauf, dass einer vor Erschütterungen bewahrt wurde, es wächst herauf, wo die Erfahrung zuteilwird, mitten in aller Bedrohung aushalten zu können“

(von Sabine Nägeli, eine Frau die im Rollstuhl sitzt hat dies geschrieben).

Ich habe bis heute noch keine Antwort vom Gericht und werde abwarten, was raus kommt.

Ja, dann waren da noch zwei fest ausgemachte Termine Anfang Februar, wo Ekkehart kommen wollte, um die Trucker Church vorzustellen. Eine Gemeinde in Wieseth und eine Jugendgruppe in Wildenholz bei Dinkelsbühl.

Hier bekam ich beides mal eine Absage. Zum einen mit der Begründung, "man habe wohl den zukünftigen Pfarrer (der noch gar nicht da ist) übergangen und man könne das selber nicht entscheiden."

Das andere mal war es die Ausrede: "Wir trauen uns nicht vor vielen Leuten Lobpreis machen" und "sind wir überhaupt die Zielgruppe?"



Highway to Heaven – News

04-05 2011

Ich war zunächst enttäuscht und wollte den weiteren Kontakt abbrechen, bin aber von Gott und seinem Wort berührt worden und werde weiterhin den Lobpreisabend in Wieseth besuchen.



Zu guter Letzt versenkte ich Mitte Februar noch meinen Auflieger beim "Landeanflug" zu einem Landwirt.

Der Auflieger hing in absoluter Schiefelage am Rande eines Feldweges (mit 37 Tonnen beladen) und drohte umzukippen. Sämtliche Versuche ihn frei zu bekommen schlugen fehl. Letzter Ausweg: "Umladen!" Wir kämpften den ganzen Samstagnachmittag bis in die Nacht hinein.

Dann stand da plötzlich eine junge Frau mit ihrem kleinen Sohn und hatte meine Aufschrift am Lkw gelesen! Sie sagte: "Find ich gut was sie auf ihrem Auflieger stehen haben." Schnell entwickelte sich ein Gespräch und es stellte sich heraus, dass die Frau eine Kindergruppe in der evangelischen Kirche in Burk leitete. Ich durfte ihr eine Trucker Bibel schenken, und auch dem Lkw-Fahrer, der mich umgeladen hat.

Zum Schluss sagte der kleine Sohn: "Wir beten jetzt zu Jesus, dass er dir hilft raus zu kommen."

Dies hat mich so gefreut, dass alles andere Nebensache war. Mit Seilwinde, Bulldog und auf Holzbrettern ziehend, brachten wir den Auflieger wieder auf trockenen Boden.

Ein Federbruch ein paar Tage später war die Folge. Hier half mir mein Freund Ernst (der schon in Hannover mit dabei war), die Achse in Nürnberg fest zu binden um weiterfahren zu können. (Es ist schön Freunde zu haben, denen es Freude macht zu helfen!)

Ich könnte hier noch weiter machen, aber ich denke es sprengt den Rahmen. Meine Botschaft an euch: Zieht euch die Aussage von Sabine Nägeli rein und auch die Worte zuvor! Es hilft!

Gruss euer Johann



100. Stammtisch in Bautzen 2. März 2011





Highway to Heaven – News

04-05 2011

Ihr Lieben,

für alle die das noch nicht wissen, der Beruf des LKW-Fahrers ist der am meisten überwachte, kontrollierte und abwechslungsreichste Beruf (ich möchte sagen) der Welt. Wer kann schon von sich aus sagen, dass sein Beruf neben dem Eigentlichen (dem Fahren), der zu beherrschenden Technik, der Geografie-Kenntnisse und der Verwaltungsarbeit, mit so vielen Gesetzen nicht nur in Berührung kommt, sondern sie auch noch anwenden muss (Ausnahme vielleicht die juristischen Berufe) und das alles im wesentlichen ohne Dank, Anerkennung und Verständnis für seine ganz spezielle Situation. Da sind Nerven aus Stahl gefragt.

Wer kann, komme doch mal am Sonntag den 17.4.2011 zur NUFAM nach Karlsruhe , da haben wir eine öffentliche Podiumsdiskussion mit dem Thema: „Der Fahrer, ein Auslaufmodell, oder?“



Euer Ekkehart